

Der Regisseur Lars von Trier bittet den Besucher, sich vor dem inneren Auge eine Bergwanderung vorzustellen. „Sie steigen und steigen, lange Zeit, für Stunden, vielleicht im Wald, vielleicht in einer engen Schlucht. Es gibt nicht viel zu sehen. Aber dann biegen Sie um eine Felszacke, und: Wow! Vor ihnen liegt dieses unglaubliche, atemberaubende Bergpanorama. Können Sie sich dieses Gefühl vorstellen?“ Aber ja doch. „Dann sehen Sie, dass neben dran ein Parkplatz ist. Jemand anders ist auch noch da. Er ist eben mit dem Auto gekommen. Er sieht nun exakt dasselbe wie Sie. Aber glauben Sie, dass er auch dasselbe fühlt? Auch nur annähernd?“ Lars von Triers Augen funkeln, und die Antwort gibt er gleich selbst. „Nein!“ Natürlich nicht! Das Wow im Leben, das Wow in der Kunst – Sie müssen es sich verdienen, Sie müssen es sich erarbeiten. Das ist nun mal so. Und die Welt ist leider immer weniger bereit dazu. (Lars von Trier in SZ vom 6.10.2011, S 3)

Doch, die (erlebnis-)pädagogische Welt ist bereit dazu, möchte man antworten. Abenteuer und Erlebnisse gehören dazu, aber auch die Reflexion und der Transfer in den Alltag. Die Fachwelt beruft sich auf Kurt Hahn, hat viele Vordenker und Wegbereiterinnen entdeckt und hat, etwa zwischen 1970 bis 1980, ihren Weg zur modernen Erlebnispädagogik angetreten.

Die Erlebnispädagogik hat einen wesentlichen Beitrag zur Wiederentdeckung der Erziehung geleistet, indem sie einige vergessene und verdrängte pädagogische Grundhaltungen, Werte und Methoden zu Tage förderte. Nehmen wir als Beispiel die eng verschränkten Konzepte von Leitung, Führung und Verantwortung. Die Diskussion über und die Kritik an der Erlebnispädagogik haben eine neue Kultur davon begründet: In erlebnispädagogischen Situationen lassen sich manche Ereignisse weder wegdiskutieren noch mit scheidemokratischen Argumenten regeln. Das drohende Unwetter auf dem Gipfelgrat, der dauerhafte Regen, die Kälte bei der Schlauchbootfahrt – diesen Situationen muss man sich stellen. Gleichzeitig bedarf es gelegentlich eindeutiger und schneller Entscheidungen einer kompetenten Leitungskraft, um die Teilnehmenden vor Gefahren zu schützen. Nach mindestens einem Jahrhundert des Lernens im Sitzen liegt die Zukunft des Lernens wieder im Unterwegssein in der Natur mit einfachen Mitteln. Alle Forschungsergebnisse sprechen dafür, dass im Handeln, durch Anschaulichkeit, durch Erlebnisse mit und über den Körper sowie über die Kanäle aller Sinne am meisten gelernt wird. Wer die praktischen Facetten der Erlebnispädagogik der letzten 30 Jahre beobachtet, wird sehen, dass es immer wieder Trends gab: Natursport, City Bound, Wildnistherapie, große und kleine Seilgärten, konstruktive Lernprojekte und kooperative Abenteuerspiele. Damit sind aber die praktischen Potenziale der Erlebnispädagogik noch längst nicht ausgeschöpft.

Es wäre ein Leichtes gewesen, vor 30 Jahren Erlebnispädagogik zu definieren. Man hätte damals ohne Weiteres sagen können, dass Erlebnispädagogik durch Natursport etwas zur Persönlichkeitsbildung beitragen will. Heute, nachdem sich die erlebnispädagogische Bewegung in allen pädagogischen Praxisfeldern und mit einer zunehmenden Vielfalt von Methoden ausgebreitet hat, kann diese Definition die Bandbreite der Aktionen nicht mehr abdecken. Die pädagogische Szene ist einfach zu kreativ! Geocaching, Zirkuspädagogik, Reiten, Rituale, Improvisationstheater, ein Experiment auf einer Alm mit AD(H)S-Kindern, Klettern mit Multiple-Sklerose-Kranken, Naturwissenschaft und Naturerlebnispädagogik mit übergewichtigen Schulkindern, Erlebnistherapie und Visionssuche – die Variationsbreite der Zielgruppen und der neuen Methoden ist beachtlich. Und immer ist die Erlebnispädagogik beteiligt. Sie ist Sammelsurium, Auffangbecken und Drehscheibe für neue Ideen, zieht sie magnetisch an und adaptiert sie. Aus vielen Anregungen werden durch Metamorphosen neue, mächtige Methoden.

Die Erlebnispädagogik hat sich in den letzten 20 Jahren von einer umstrittenen Methode zu einem gängigen Konzept entwickelt, das aus dem Spektrum der Praxisfelder der Sozialen Arbeit, der Schulen und Hochschulen nicht mehr wegzudenken ist. Das Gleiche gilt für das Outdoor-Training, die Variante des erlebnis- und handlungsorientierten Lernens für Unternehmen, Fach- und Führungskräfte – also für all jene, die nicht mehr erzogen, aber trainiert und gecoacht werden wollen und sollen. Auch an Hochschulen gibt es inzwischen zahlreiche Angebote, Basisqualifikationen (z. B. Universität Augsburg, Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm), Weiterbildungen (z. B. Alice-Salomon-Hochschule Berlin, Evangelische Hochschule Freiburg, Hochschule Landshut) und Master-Studiengänge (Universität Marburg), Sommer- und Winteruniversitäten, unzählige Diplom-, Bachelor- und Master-Arbeiten wie auch zahlreiche Dissertationen. Konstruktivismus und Gehirnforschung liefern wertvolle Beiträge zum Ansatz des erlebnis- und handlungsorientierten Lernens. Die empirische Forschung blickt auf eine zwanzigjährige Tradition zurück und stürzt sich derzeit geradezu auf die erlebnispädagogische Praxis.

Zahlreiche Träger der Erlebnispädagogik haben in der letzten Zeit Jubiläen gefeiert: 10 Jahre, 20 Jahre und mehr. Aus innovativen und manchmal chaotischen Modellprojekten sind feste Arbeitgeber geworden, die sich Buchhaltung, Organigramm, Konzepte, Geschäftsordnung und eine Gesellschaftsform zugelegt haben. Inzwischen dürften mehr als 500 Pädagogen und Pädagoginnen bei diesen Trägern in festen Anstellungsverhältnissen tätig sein. Einige Tausend sind zudem freiberuflich und selbstständig im Einsatz, übernehmen Aufträge von Wohlfahrts- und Jugendverbänden, Schulen, Kreisjugendringen, Trägern der Heimerziehung, arbeiten in Hochseilgärten und helfen aus bei saisonaler Überlast. Mehr als tausend Studierende der Sozialen Arbeit, der Pädagogik, der Psychologie und anderer Studiengänge wählen zunehmend entweder im Praktikum bzw. Praxissemester oder nach dem als zu kurz empfundenen Bachelor-Studium das Arbeitsfeld Erlebnispädagogik, um Erfahrungen aus erster Hand zu sammeln. Seit 1991 Outward Bound Deutschland die Zusatzausbildung Erlebnispädagogik (ZAB) eingeführt und bundesweit zahlreiche Nachfolger gefunden hat, schließen jährlich zwischen 200 bis 300 Sozialpädagoginnen, Erzieher, Heilpädagoginnen und Pädagogen eine fundierte Weiterbildung im Fachgebiet der Erlebnispädagogik ab. Sie – es sind inzwischen sicherlich mehrere tausend engagierte Fachkräfte – bereichern sozialpädagogische Arbeitsfelder wie die Kinder- und Jugendhilfe, vor allem die Heimerziehung, die Jugendarbeit und die Jugendverbände, die Behindertenhilfe, die betriebliche Sozialarbeit, die Schulsozialarbeit. Und schließlich gibt es inzwischen einen wachsenden Kreis von Lehrerinnen und Lehrern, die sich für ihren Unterricht durch erlebnisorientierte Methoden inspirieren lassen.

Janne Fengler und Werner Michl

# Erlebnispädagogik



Herausgegeben von

Janne Fengler, Universität Luxemburg ([janne.fengler@uni.lu](mailto:janne.fengler@uni.lu))

Werner Michl, TH Nürnberg GSO ([Werner.Michl@th-nuernberg.de](mailto:Werner.Michl@th-nuernberg.de))

Stand 14.03.2025

## *Hochschulen und Erlebnispädagogik: vier Zentren in Deutschland*

- Erlebnispädagogik an der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm (GSO)

*Werner Michl, Wolfgang Wahl*

- Erlebnispädagogik an der Universität Augsburg

*Barbara Bous, Alex Ferstl, F. Hartmut Paffrath, Martin Scholz, Elmar Straube*

## *Konzepte, Theorien, Forschung*

- Erfahrungsorientierte Therapie (E-OT). Erfahren, wandeln, anpassen – das Prinzip des Lebendigen

*Kilian Mehl*

- Wirksame Prozessbegleitung in der Erlebnispädagogik. Das Modell der erweiterten E-Kette

*Rafaëla Zwerger, Roland Abstreiter, Reinhard Zwerger*

- Erlebnispädagogische Angebote in BA-Studiengängen der Sozialen Arbeit in Deutschland

*Harald Michels*

- Natur als Resonanz- und Bildungsraum – zur Pädagogik und Didaktik des Biwakierens im hochschulischen Kontext

*Wolfgang Wahl*

## *Berichte aus der Praxis*

- Höhlen und Erlebnispädagogik

*Andreas Bedacht*

- Erleben und Lernen im Seilgarten

*Henning Böhmer*